

MATTHIAS DALL'ASTA, HEIDI HEIN, CHRISTIANE MUNDHENK (BEARB.): Melanchthons Briefwechsel, Band T 17. Texte 4791–5010 (Juli–Dezember 1547). (Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe). Stuttgart – Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2016. 356 S. ISBN 978-3-7728-2579-8. Geb. € 298,00.

Nachdem 2015 der erste Teil der Edition des Melanchthonbriefwechsels (MBW) für das Jahr 1547 mit den Monaten Januar bis Juni erschien, konnte 2016 der zweite Teil mit den Monaten Juli bis Dezember durch das Heidelberger Editorenteam fristgerecht und in bewährter Qualität als Band 17 der Gesamtedition (MBW.T 17) vorgelegt werden. Ein kurzes Vorwort der Herausgeberin verweist darauf, dass in MBW.T 17.232 Briefe und Gutachten ediert wurden, von denen 26 erstmals der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die meisten erstmals edierten Stücke betreffen Melanchthons (M.) amtliche Korrespondenz. Die Mehrzahl der edierten Stücke wurden von M. verfasst (201), während für den Editionszeitraum nur 31 Briefe an M. überliefert sind.

Aus MBW.T 17 erfährt der Leser oder die Leserin, dass M. im Juli nach Wittenberg zurückkehrt und den Sommer über auf die Wiedereröffnung der Universität Wittenberg hofft (z. B. MBW 4892; 4910). Von verschiedenen Seiten wird dieser Schritt kritisiert, was dazu führt, dass M.s Frau Katharina erkrankt, die das Gerede der Leute nicht ertragen kann. Endlich kann dann Ende Oktober der Vorlesungsbetrieb wieder beginnen, obwohl die Finanzierung der Leucorea auf einem schwachen Fundament ruht und vom kurfürstlichen Hof abhängig ist (MBW 4881; 4884). Verschiedentlich weist M. seine Korrespondenzpartner darauf hin, dass die Universität seine Heimat geworden ist (MBW 4803; 4807). Angebote, an andere Universitäten – wie Königsberg, Heidelberg, Leipzig, Frankfurt an der Oder, auch nach Dänemark oder England – zu wechseln, lehnt er vorerst freundlich und diplomatisch ab, ohne die Türen ganz zuzuschlagen. Zwar berät M. die Weimarer Herzöge bei der Gründung einer neuen Universität in Jena (MBW 4800; 4801), stellt aber mehrfach heraus, dass er für diese Hochschule keine guten Voraussetzungen sieht und deshalb nicht dort lehren will. Während sich M. anfänglich noch darüber beklagt, dass die in Wittenberg einkommenden Briefe durch die Besitzer nach dem Schmalkaldischen Krieg kontrolliert werden (MBW 4820), kann er bald vom Abzug der Truppen aus Wittenberg berichten (MBW 4850).

Die Gefangenschaft Kurfürst Johann Friedrichs von Sachsen bewegt M. durchaus, wie die Geschichte eines Gespenstes, das auf den Stadtmauern wie ein schlechtes Vorzeichen erschienen sein soll, belegt (MBW 5009). Trotz verschiedenen Vorwürfen, die Wittenberger hätten ihren alten Landesherrn vergessen, kann M. darauf verweisen, dass in Wittenberg für ihn gebetet wird (MBW 4822; 4823; 4960). Deutlich sieht man in MBW.T 17, wie M. umgehend auch Berater des neuen Kurfürsten, Herzog Moritz von Sachsen, wird (MBW 4812; 4813; 4814; 4834; 4920 u. ö.). Wichtige Themen der zweiten Jahreshälfte 1547 sind nach wie vor das Konzil, über das M. so viel wie möglich erfahren möchte und sich auch in Vorlesungen damit auseinandersetzt, und der Reichstag in Augsburg (MBW 4796 u. ö.), von dem im Hinblick auf die Religion nichts Gutes erwartet wird. Insofern ist es gut, dass sich M. an der Musik Johann Walters erfreuen (MBW 4798) und seine Dialektik zum Druck bringen kann. Diese ist bald in einer Auflage von 3.000 Exemplaren ausverkauft (MBW 4927), so dass eine verbesserte Neuauflage vorbereitet werden muss. In allen Auseinandersetzungen erinnert sich M. an Luthers Geburtstag (MBW 4953) und denkt an eine Theologenkonferenz, um die Einheit in der Lehre zu bewahren (MBW 4939). Für Herzog Georg von Anhalt verfasst M. nicht nur eine Predigt (MBW 4998), sondern berät ihn auch in Fragen der Kirchenbuße (MBW 4932; 4966). Viele andere Entdeckungen sind in M.s Briefen zu machen, die Grundlage für vielfältige Forschungen sein können, die

keineswegs nur auf die Kirchengeschichte zu begrenzen sind. Hat beispielsweise Johann Agricola wirklich Gott für die Gefangennahme Kurfürst Johann Friedrichs gedankt und für die Abkehr von lutherischen Häresien gebetet (MBW 4796)?

In bewundernswerter Weise haben die Bearbeiter für diesen Band wieder entlegene Editionsgrundlagen aufgespürt und nachgewiesen. Da bleibt es umso bedauerlicher, dass wenige Briefe M.s, die sich einmal in Klitschdorf bei Bunzlau befanden, unwiederbringlich als verschollen gelten müssen (MBW 4830; 4854). MBW.T 17 bietet – wie bisher üblich – vereinzelt Ergänzungen und Korrekturen für die bereits gedruckten Regesten. Durchgehend wird neueste Literatur rezipiert. Vier Register erleichtern die gezielte Suche in diesem Band (Absender, Adressaten, Fremdstücke; Bibelstellen; Autoren und Werke bis ca. 1500; Autoren und Werke ab ca. 1500). Mit Recht kann deshalb der MBW als eine mustergültige, allen wissenschaftlichen Bedürfnissen dienende Edition eines wichtigen Reformators gelten.

*Stefan Michel*

STEFAN BORK, CLAUDIA GÄRTNER (HRSG.): Kirchengeschichtsdidaktik. Verortungen zwischen Religionspädagogik, Kirchengeschichte und Geschichtsdidaktik (Religionspädagogik, Bd. 12). Stuttgart: Kohlhammer 2016. 269 S. m. Abb. ISBN 978-3-17-030944-9. Kart. € 40,00.

Der Band versammelt insgesamt 18 Beiträge zu einer, wie die Herausgeber betonen, jungen Strömung innerhalb der Religionspädagogik und -didaktik. Der Band gliedert seine Aufsätze in drei große Teilbereiche: »Ortsvermessungen« (mit vier Grundsatzbeiträgen zum Verhältnis der Kirchengeschichtsdidaktik zu den im Untertitel genannten Disziplinen), »Ortsbestimmungen« und »Ortserkundungen«. Die »Ortsbestimmungen« sollen über den grundsätzlichen Rahmen des ersten Teils in »exemplarisch weiterführende Bereiche« hineinführen. Der dritte Teil ist noch am ehesten praxisorientiert, indem er »Lehr-Lernprozesse« reflektiert. Freilich wirkt die Zuordnung der einzelnen Aufsätze in die beiden letzten übergeordneten Teilbereiche manchmal etwas willkürlich.

Wie bereits der Untertitel des Buches ausweist, befindet sich die Kirchengeschichtsdidaktik in einer Zwischenposition verschiedener Disziplinen. Zwangsläufig macht sie Anleihen bei der Geschichtsdidaktik. Diese sind jedoch, wenn man die Literaturlisten der einzelnen Aufsätze durchgeht, auf einige geschichtsdidaktische Handbücher und Grundlagenwerke beschränkt. Die Masse der herangezogenen Literatur gehört in den theologisch-religionspädagogischen bzw. theologisch-didaktischen Bereich.

Mehrere zentrale Problemstellungen liegen dem Buch zugrunde. Eine ist die Feststellung, dass heutige Schüler ein immer geringeres religiöses Faktenwissen haben und dass insbesondere elementarste religionsgeschichtliche Sachverhalte (z. B. örtliche Traditionen oder die Kenntnis von Heiligen) ihnen völlig unbekannt sind. Hier hofft die Kirchengeschichtsdidaktik durch Schulerschluss mit der Geschichtsdidaktik nicht nur, Lücken füllen zu können, sondern auch neue Motivationsfelder für das religiöse und historische Wissen der Kinder und Jugendlichen zu erschließen.

Wie nicht anders zu erwarten war, bewegt sich das Buch im Rahmen der seit geraumer Zeit üblichen Diskurse. So spielt – namentlich im Beitrag von Bock und Hinkelmann – die Kompetenzorientierung eine zentrale Rolle, die ja mittlerweile auch die Bildungspläne der meisten Bundesländer dominiert. Neueste Tendenzen, die Kompetenzorientierung grundsätzlich in Frage zu stellen, tauchen nicht auf, obwohl das Kompetenzmodell mittlerweile von wissenschaftlicher und schulpraktischer Seite heftig kritisiert und z. B.